

Renaissance-Depesche Dezember 2025 Fortsetzung

Mitglieder des Vereins Renaissance Stadthagen und andere Interessenten erhalten diesen Newsletter mit Wissenswertem in lockerer Folge per E-Mail oder Post.

Vereinsnachrichten

Liebe Mitglieder, liebe Freunde des Renaissancevereins e.V. Stadthagen, wir senden diese Depesche „zwischen den Jahren“, da wir Ihnen weitere Vereinsnachrichten und die Fortsetzung unseres Berichts aus Freiberg zukommen lassen möchten.

Rückblick auf ein ereignisreiches Jahr 2025

Das vergangene Jahr war geprägt von Kooperationen mit den Nachbarn vor Ort: dem Weltladen mit der Entwicklung seines „Erzählkissens“, das seinen Einsatz auch im Mausoleum findet; dem Marie-Anna-Stift als Veranstaltungsort für die Eröffnung der Interkulturellen Woche und dem gemeinsamen Auftakt der Initiative gegen Hunger für Gemeinschaft. Das Mausoleum öffnete hierfür seine Türen und wurde sehr gut besucht. Selbstverständlich nahm der Verein auch am traditionellen Apfelfest teil. Während der schulischen Projekttage im April wurde das Mausoleum mit in den Unterricht der Schule am Schlosspark einbezogen. Die Schüler und Schülerinnen widmeten sich künstlerisch dem Engelskonzert in der Kuppel unseres Denkmals. Die Ergebnisse wurden während des Tags der offenen Tür in der Schule ausgestellt.

Mit Freude blicken wir auf unsere musikalischen Veranstaltungen zurück, darunter Melchior Alexander Kupke mit seinem Programm „Pilgern in reinen Durterzen“ und Ensemble Mixtura (Katarina Bäuml, Schalmei und Margit Kern, Akkordeon) mit einem Wandelkonzert im Mausoleum und spezifischen Stücken für den Gedenkraum. Besonders dabei hervorzuheben ist das „Engelskonzert“ mit Jan Katzschke und Anne Freitag im Mai des Jahres (Virginal, Regal und Traversflöte), welches durch Einsatz neuer Technik aus dem Gedächtnisraum hinaus in den Kirchenraum von St. Martini auf

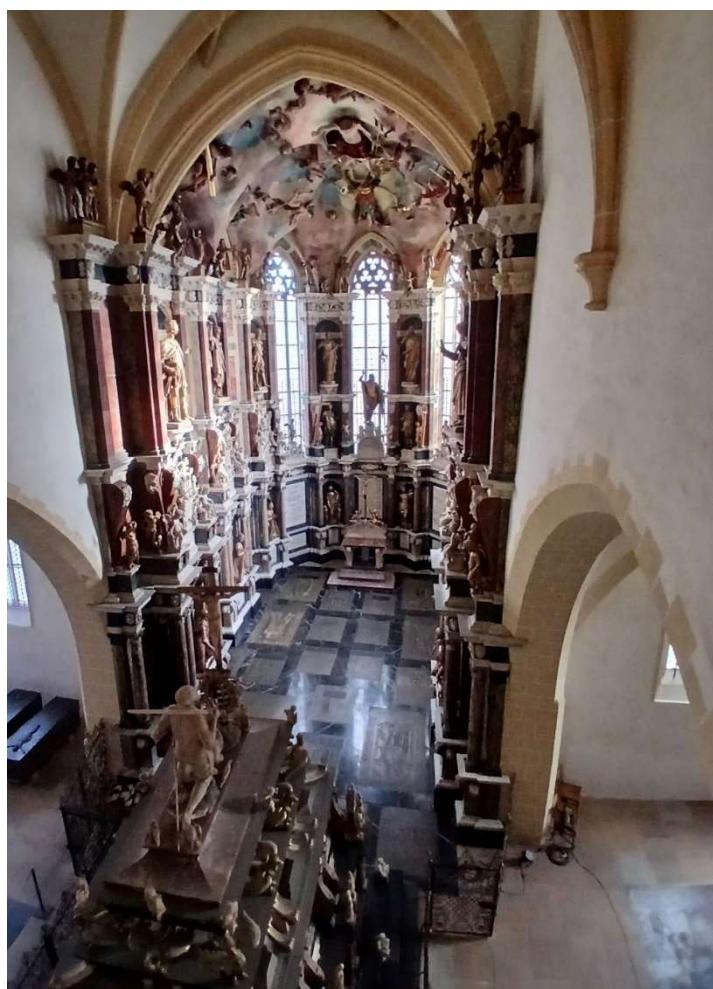
Bildschirme übertragen werden konnte. Das beeindruckende Konzert kann nun jederzeit über den neu eingerichteten YouTube-Kanal des Vereins erlebt werden. Dieser soll sich zum Schatzkästlein der Renaissance-Musik im Stadthäger Mausoleum entwickeln.

Ohne Ihren unermüdlichen Einsatz und Ihre Leidenschaft wäre dies nicht möglich gewesen. Ihr Engagement ist das Herzstück unseres Vereins. In Vorbereitung auf unser kommendes de-Vries-Jahr haben sich nun Arbeitsgruppen herausgebildet, die den verschiedenen Anforderungen von der Planung, Bewerbung und Durchführung der unterschiedlichen Projekte gerecht werden. Die Gruppen sind offen für jeden, der sich gerne einbringen möchte, sei es für eine kurze Zeit oder ein spezifisches Thema oder über einen längeren Zeitraum. Alle sind herzlich willkommen!

Nochmals der Hinweis auf die Winterpause

Wir möchten Sie darauf hinweisen, dass unser **Mausoleum vom 1. Januar 2026 bis zum 28. Februar 2026 geschlossen** bleibt. Im März 2026 öffnen wir an den Wochenenden.

Ab dem 1. April 2026 sind wir zu den gewohnten Zeiten wieder für Sie da.



*Der Renaissance-Verein
Stadthagen in Freiberg, Sachsen
(Fortsetzung 1)*

Am 09. und 10. Dezember 2025 hielt sich eine Gruppe aus dem Verein Renaissance Stadthagen in Freiberg in Sachsen auf, um die Grabkapelle im Dom anzuschauen. Wir berichteten darüber vor Weihnachten. Erstaunlich, wie viele Parallelen sich zwischen Stadthagen und der Silberstadt Freiberg in Sachsen finden lassen. Das Offensichtliche – zumindest für Kenner der Renaissance – ist: Ein und derselbe Architekt gab in beiden Städten wichtig Impulse für ein architektonisches Kleinod. Gemeint ist der **Architekt und**

Kunsthandwerker aus dem Tessin, **Giovanni Maria Nosseni**, Sohn eines Bildhauers, geboren 1544, gestorben 1620. Dies wurde im vorigen Newsletter besprochen. Er entwarf Pläne für die Wettiner Grabkapelle im Freiberger Dom und leitete die umfangreichen Arbeiten zur Umgestaltung des Hauptchors (*Foto: C. Atkinson*). In Stadthagen machte er, Nosseni, die ersten Entwürfe für das fürstliche Mausoleum der Schaumburger in einem Neubau am Ostende der St. Martini-Kirche.

Eine weitere Gemeinsamkeit der beiden Städte: Beide hatten eine **Burg** der Herrscherfamilie am Stadtrand und dienten zeitweilig als Residenzstadt, vor allem im 16. Jahrhundert. In beiden Städten ersetzten die jeweilige Familie – die Schaumburger wie die albertinischen Wettiner – um die Mitte des 16. Jahrhunderts die Burg mit einem vierflügeligen **Renaissanceschloss**.

Sogar der **Bergbau** war für beide Städte wichtig: für Freiberg der Abbau von Silbererzen, für

Stadthagen die

Förderung von Stein-

kohle. Allerdings stand

zur Entstehungszeit des

Mausoleums in der

Umgebung von

Stadthagen der Abbau

von Sandstein in

Obernkirchen mehr im

Vordergrund als jener

der Steinkohle. Aber auf

die Frage, ob Stadthagen

so reich war wie einst

Freiberg, muss die kleine

Stadt am Rande der Bückeberge – heute um einiges kleiner als Freiberg –

passen. Nein, eine solche Goldgrube – besser gesagt, Silbergrube – hat man

auf der Schaumburger Ebene nicht gefunden. Ein Gang durch die sächsische

Stadt zeigt, auch wenn das Schürfen nach Silber längst eingestellt ist, wohin

der Reichtum geflossen ist: nicht nur in Fürstentasche, sondern auch in die

mehrstöckigen Steinbauten der Stadt und in die Ausstattung mancher

Gebäude mit Kunstwerken. *Bergbau am Haus der Herzoginwitwe Katharina*;

Foto: C. Atkinson.



Ein hervorragendes Zeugnis der heutigen Bedeutung der Stadt ist die

Silbermann-Orgel im Freiberger Dom (*Foto: C. Atkinson*). Es ist erst die

zweite Orgel, die Gottfried Silbermann (1683–1753) baute (Jahr der

Fertigstellung 1714), und seine erste große Orgel. Die Gruppe aus

Stadthagen hatte das große Glück, den Organisten Jan Katzschke beim

Spielen der Orgel lauschen zu können.



Herr Katzschke, aus Neustadt am Rübenberge, der als Kirchenmusiker im Raum Freiberg wirkt, einen Lehrauftrag in Dresden hat und im Präsidium der Gottfried Silbermann Gesellschaft tätig ist, spielte mehrere Stücke, um das Klangspektrum der Orgel vorzuführen. Er spielte vier Stücke aus dem Magnifikat von Matthias Weckmann, „Grand Dialogue“ von Louis Marchand, „Nun komm, der Heiden Heiland“ in der Bearbeitung von Johann Sebastian Bach und „Chaconne in B-Dur“ von Johann Kuhnau.

Es war dieser Komponist Johann Kuhnau in Leipzig, der den jungen Gottfried Silbermann, frisch gekürten Orgelbaumeister,

mit Empfehlungsschreiben 1711 nach Freiberg vermittelte. Silbermann brachte aus seiner Lehrzeit im Elsass Kenntnisse der französischen Orgelkultur mit und führte in die große Orgel des Freiberger Doms unbekannte französische Klänge und Stimmen ein. Silbermann wirkte bis zum Lebensende in Freiberg. Heute pilgern Domorganisten aus der ganzen Welt zum Freiberger Dom, um hier zu spielen.

Besonders im Stück von Marchand konnten wir die Vielfalt und Helligkeit der französisch geprägten Klänge nachempfinden. Ein wunderbares Erlebnis für die Gruppe aus Stadthagen!

Wie die Führerin Frau Lohmann erklärte, ist der Klangraum des Doms seit dem Einbau der Orgel im Grunde gleichgeblieben, da baulich wenig im Dom verändert wurde. Katzschke meinte, nicht nur ist der Klangraum geblieben, die Orgel selbst, inzwischen mehr als 300 Jahre alt, bietet uns einen Einblick in die Klangwelt der damaligen Zeit, versetzt uns regelrecht zurück ins frühe 18. Jahrhundert.

In der Januar-Ausgabe der Depesche schreiben wir weiteres über die eigentliche Grabkapelle im Freiberger Dom.

Herzliche Grüße

Ihre Redaktion der Depesche: Dr. Torsten Schmidt, Dr. Catherine Atkinson und Britta Bargheer